



## Krank

Ein Knall. Es zerspringt in tausend Scherben, die ihn nicht atmen lassen. Verdammtes Glasding. Vase, fällt ihm ein. Er wirft einen Blick zu seiner Frau. Ihr Gesicht ist nass. Er dreht sich um.

„Sauerei“, brüllt eine Stimme. Er kratzt sich am Kopf. Die Stimme kommt ihm bekannt vor. Das Gesicht seiner Frau ist immer noch nass. Ein Arm schiebt sie unsanft zur Seite. „Weg“, schreit ein Mann.

Er stürzt hinaus. Auf die Straße. Luft! Er füllt seine Lungen wie andere eine Thermoskanne. Unschlüssig kratzt er sich am Kopf. Wischt sich mit dem Handrücken die Nase. Wie Nebel schwebt sein Atem vor ihm davon.

„He, Herbert“, eine Stimme kommt mit einer dicken alten Frau um die Ecke hinter seinem Auto. Früher ist er oft gefahren. Jetzt nicht mehr.

Er nickt. Fühlt sich gut. Das Auto. Die dicke Frau. Sie kennt seinen Namen! Wozu hatte er den und warum war er ihm entfallen? Er macht einen Schritt auf sie zu. Noch einen. Oben und Unten verschmelzen, links und rechts werden Eins. Ein Knall. Schmerz. Oben ist wieder über ihm. Aber wo ist rechts?

Die dicke Frau streckt ihm die Hand entgegen. „Na, Herbert? Will das Gleichgewicht nicht mit dir gehen?“, erkundigt sie sich. Ein abgeklärtes Lächeln umspielt ihre schmalen Lippen. Er rappelt sich auf.

Rechts ist wieder rechts und links woanders. Der Boden ist unter seinen Füßen, wo er hingehört? Alles ist gut.

„Herbert, müsstest du nicht eine Jacke tragen? Es hat mir heut Nacht drei meiner Zwergkaninchen beinah schockgefroren! Geh doch nochmal rein und frag die Traudi nach deiner Jacke!“

Er nickt. Nickt er? Wozu? „Ich war auch mal fett“, erklärt er hilfsbereit. „aber nicht so wie Sie...“

Jetzt macht die Dame ein Gesicht und nickt. „Jacke, Herbert.“

Er läuft neben ihr her. „Ich war mal Professor der Philologie! Hat Spaß gemacht!“ Hat es wirklich. Das waren Jahre! Warum ist er nicht mehr dort? An der Uni hat es ihm gut gefallen. Warum ist der Autoschlüssel nicht in seiner linken Hosentasche? Er schaut zur dicken Dame, als müsse die es wissen.

Sie nickt wieder. „Jacke. Herbert!“ Als gäbe es nur diese eine Sache auf der Welt. Seine Frau nickte auch viel zu oft. Wenn ihr Gesicht nicht nass war. Da ist ein Wort. Es war wieder weg. Nicken. Nass. Weg! Ein Arm schlägt in die Luft. Wut. Seine? Er schüttelt den Kopf. Das Wort! Wieder weg. Schlägt wieder und trifft den Zaun. Die Hand wird rot. Blut. Ein Wort! Er lacht. Ein Wort! Endlich! Blut!

„Herbert?“ Die Frau schaut ihn besorgt an. Als er nicht antwortet, nur auf die Hand starrt, als erwarte er Antworten von ihr, nimmt sie ihn bei der anderen.

Beschwingt macht er sich auf den Weg zu seinem Haus. Die Frau fällt von ihm ab, wie Obst vom Baum. Bleibt stehen. Geht weg.

Die Tür ist zu. Warum ist die Tür zu? Er rüttelt am Griff. Zu! Er tritt dagegen. Wut! Er hasst es, wenn das Blut ihm in den Kopf schießt und er die Zeit nicht mehr kontrollieren kann. Ein Bein tritt gegen einen Blumentopf. Wieder Scherben. Er öffnet den Mund, etwas Wildes sollte herauskommen. Stille. Die Wut wird wilder. Angetrieben vom Schmerz. Dem Äußeren, wie dem Inneren. Er öffnet den Mund. Nichts. Dann: „Ähhh!“ Die Tür öffnet sich. Da steht die Frau. Seine Frau. Die Hand schiebt sie beiseite. „Blut“, faucht die Stimme triumphierend. Er kennt das Wort!

Das Gesicht der Frau verändert sich. Bleibt nass, scheint aber heller. „Herbert, das ist ja toll! Ja, das nennt man 'Blut'.“

Sie nimmt ihn bei der anderen Hand und macht weiße Dinger an sein Blut, nachdem sie ihn gezwungen hat, die Hand zu waschen.

Die Frau wischt das Nasse aus dem Gesicht. „Hast du deine Medizin heute schon genommen?“, erkundigt sie sich. Die Stimme hört er kaum. Ein Knurren antwortet. Sie blickt auf. Große Augen, die sich in seine Schmerzen bohren. Er windet sich. Wendet sich ab.

„Wie soll ich das bloß am Samstag mit dir anstellen. Auf der Beerdigung?“

Er hört sie und versteht kein Wort. Keines. Außer 'anstellen'.

„Fernseher“, sagt die Stimme.

Sie steht auf und schaltet ihn an. Dreht sich wieder zu ihm. „Oh, Herbert. Wie soll ich das nur machen?“



## Krank

Es ist ein gutes Gefühl, sie um sich zu haben. Die Stimme macht: „Ähhh!“ Ein Arm schiebt sie fort.  
Im Fernseher läuft etwas. Ein Mann spricht. Er versteht nicht, worum es geht. Aber er kennt den Mann.  
„Renegald Ruchfeld, geboren am 15. März 1965“, sagt die Stimme.  
Er schüttelt den Kopf. Etwas ist falsch. Ist schon lange nicht richtig. Wird nicht anders. Falsch? Ein Wort!  
Was bedeutet es doch gleich?  
„Die Beerdigung am Samstag.“ Er hört der Stimme seiner Frau zu. Dreht sich zu ihr. Sie wischt das Nasse aus dem Gesicht. Bleibt in seinem Sichtfeld sitzen. „Weg“, brüllt die Stimme. „Fernsehen!“  
„Die Beerdigung am Samstag“, wiederholt ihre Stimme.  
„Ähhh!“ Etwas will sprechen, findet aber kein Wort. Sprechen? Ein Wort! Er spürt, wie seine Mundwinkel sich heben.  
„Die Beerdigung deines Sohnes am Samstag. Was willst du anziehen?“  
Etwas will sprechen. Wut! Nein, anders. Er nickt. „Christoph Segebert, geboren am siebten November Neunzig. Kenn ich!“ Worte. Nicht genug. Etwas schießt ihm ins Gesicht. Wut? Nein. Anders. Es überschwemmt seine Augen. Wut? Lächeln! „Fernsehen!“

Meine Tochter hat mit der Computer-Maus gespielt, die Maus hat es leider nicht zu gut verkraftet... Daher kann ich fürs Erste auch nichts mehr markieren...

@saga: Ja, die Umhausache fand ich auch too much. Jetzt ist sie weg. @Klemens: Die Thermoskanne hat ein Bleiberecht, gerade weil sie einen Stilbruch darstellt

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).